

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

Zuletzt bearbeitet am: 25. August 2010

Ich habe beschlossen meinen Weg der Ausbildung mit Cooma aufzuschreiben. Als "Tagebuch" für mich. Vielleicht auch als Hilfe, oder Erfahrungsbericht für andere... was auch immer.

Da ich bei Teak und Chill recht viele Trainer und Methoden durchprobiert hatte, wollte ich diesmal bei einem Weg - der Weg, den ich dann doch immer wieder bevorzugte - bleiben.

Die Kindheit...

Mit etwa vier Monaten zeigte Cooma am Rande der Schafweide, dass sie die weißen Wollinger zunehmend interessanter fand. Natürlich war ich neugierig und animierte sie auch ein wenig. Beim ersten Mal offenbarte sich aber, dass sie noch zu jung zum "Spielen" mit den Schafen war und der Mut die Unsicherheit noch nicht überwog. Doch einige Tage später sah das dann schon etwas anders aus. Netterweise hat Hannah damals gefilmt und es gibt ein Video davon, das auf meiner Homepage zu finden ist.

Nun durfte sie ca. alle zwei bis drei Wochen an die Schafe. Wir beschränkten uns auf Ausbalancieren. Mir ging es weniger darum meinen Hund zu trainieren, sondern vielmehr um die Erfahrungen für Cooma. Sie sollte lernen wie Schafe ticken. Zur Sicherheit hatte ich immer einen Althund im Hintergrund - meist meine Teak, die ich auch sofort hinzu nahm, wenn ich befürchten musste, dass ein Schaf

sich quer stellen würde oder eine Situation für meinen jungen Hund außer Kontrolle geraten würde. Teak strahlte einfach eine so souveräne Ruhe aus und hatte Spaß als Hilfhund, so dass es die perfekte Kombination war. Das einzige Kommando, was ich mit Cooma wirklich von Anfang an trainiert habe, ist das Beendigungskommando. Die Engländer nennen es „That'll do“, bei mir klingt es deutsch: „Jetzt ist Schluss.“ Dabei klopfte ich mir noch aufs Bein, während ich den Körper wegdrehte vom Hund. Und weil meine Cooma verfressen ist, habe ich an diesem Punkt mit Futterbelohnung gearbeitet. Gestraft habe ich sie nicht, wenn sie nicht kam. Ich habe das über Belohnung erarbeitet und mit einer kurzen Schleppe abgesehen, falls sie direkt nach der Belohnung wieder davondüsen wollte. Sie konnte sich also ihre Belohnung nicht holen. Leinenruck etc. gab es nicht. Oft habe ich es auch geübt, wenn die Schafe im Netz standen und Cooma ganz frei lief. Auf diese Art konnte ich absichern, dass sie sich nicht selbst mit arbeiten belohnen konnte.

An Kommandos gab es eigentlich noch nichts, was ich wirklich durchsetzte an den Schafen. Das Einzige, was ich verlangte war ein angemessener Abstand beim Balancieren, der ja vom Verhalten der jeweiligen Schafgruppe abhing. Doch das Gefühl für Abstand war Cooma in die Wiege gelegt. Ich arbeitete so, dass sie den kürzesten Bogen hinter die Schafe

nehmen sollte. Das heißt, sie sollte von mir weg flankieren, um auf den Druckpunkt zu kommen. Dies unterstützte ich durch meine Körpersprache. Dafür drehte ich ihr nahe an den Schafen stehend die Brust zu, so dass meine Brust in die Richtung zeigt, in die mein Hund flankieren soll. Auch beim Anhalten mache ich mir dieses Prinzip zunutze und zeige die Brust, wenn sie anhalten soll. Sollte sie nahtlos ins Anschieben der Schafe übergehen, drehe ich mich seitlich oder zeige den Rücken. Wenn Cooma nicht sofort anhielt, habe ich den Druck ein wenig erhöht, indem ich mit zugewandter Brust einige forsche Schritte nach vorne gemacht habe. Aber immer nur gerade soviel, dass sie sicher abgebremst hatte. Sofort, wenn der Hund das Richtige machte, nahm ich den Druck weg. Auch beim Flankieren achtete ich darauf, dass ich den Hund nicht mit meiner Körpersprache schneller vorwärts schob, wenn ich das gar nicht plante, sondern ich nahm sofort meinen Druck weg, wenn der Hund das Gewünschte zeigte und ausführte.

Im Alter von fünf Monaten kam es zu einem unverhofften Einsatz bei einem Hüteseminar mit Ron Snoeck. Eigentlich wollte ich meine Teak noch ein wenig trainieren, doch Ron hielt sie für „fertig“ trainiert und hatte mehr Spaß daran meine junge Cooma mit den Schafen „spielen“ zu lassen: „It's all natural.“

Die Jugend...

Als Cooma sieben Monate alt war, zeigte ich

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

sie kurz auf einem Seminar mit Serge van der Zweep und fragte nach dem weiteren Vorgehen. Er bestätigte mich in meinem Tun und ich machte erst einmal so weiter.

„Platz“ vs. „Lie down“

In den Wochen darauf begann ich zu üben, dass sie auf das Kommando "Lie down" anhielt. Stehend, liegend, im Kopfstand... das war mir egal. Es ging mir nur ums logische Anhalten. Logisch bedeutet, dass sie in einer Distanz zu den Schafen anhielt, so dass sie sich nicht mehr bewegten. Aber trotzdem so nah, dass sie den Kontakt zu den Schafen nicht verlor. Die Schafe sollten schon noch das Gefühl haben kontrolliert zu werden. Auf keinen Fall wollte ich den Fehler machen mit einem "Gehorsamsplatz" zu arbeiten. Das ging mit Chill schon in die Hose. Im Alltag trainierte ich das Hinlegen unter dem Signal „Platz“ vermehrt als „Standby-Kommando“. Ich legte sie immer dann ab, wenn sie nicht „dran“ war und warten sollte. In meiner Hundeschule ergaben sich solche Situationen sehr oft, z.B. immer dann, wenn ich mit anderen Hundeführern und ihren Hunden etwas besprach und übte. Auch beim Dummytraining wurde sie abseits abgelegt, wenn sie nicht dran war. So verknüpfte Cooma das „Platz“ als „Nicht arbeiten“. Ich wollte dieses Kommando für später trainieren, damit ich sie auch am Rande der Schafweide in einen „Nicht-arbeiten-Modus“ bekommen konnte. Ansonsten blieben wir bei den Schafen vorerst

beim Balancieren. Um das Anhalt-Kommando an den Schafen zu festigen nutzte ich das Lerngesetz „Neues Kommando vor altbekanntes Kommando“. Bekannt war Cooma ja bereits, dass sie auf meine Körpersprache hin anhalten sollte. Ich habe einfach direkt davor mein gesprochenes Kommando gesetzt und die Verknüpfung war sehr schnell da. Beeindruckt hat mich, dass Cooma immer ganz genau wusste, wann sie sich besser doch hinlegen sollte und wann stehen ausreichte, um die Schafe nicht weiter zu beunruhigen, ohne dass ich etwas dafür tun musste.

Praxis und Training

Im dem Frühjahr passierte es einmal, dass ich sie versehentlich zum Schafe sammeln schickte, als ein Mutterschaf mit einem zwei Tage alten Lamm dabei war. Wenn ich so etwas "provozierte", dann immer nur mit Teak im Hintergrund, damit ich sicher gehen konnte, dass die Situation für Cooma immer positiv endete. Aber diesmal war auch sie nicht dabei, weil ich irgendwie etwas verpeilt war. Als ich meinen Fehler bemerkte stand Cooma schon vor der Mutter - eine, die eine ziemlich "Übermutter" ist und fremde bzw. unerfahrene Hunde sofort angreift, wenn sie ein Neugeborenes hat. Genauso geschah es auch und ich konnte nur mit Sorgenfalten zuschauen, weil ich einfach zu weit weg war und nicht jetzt noch hektisch los rennen wollte. Das hätte meinen Hund noch viel mehr verwirrt und ihr

suggestiert, dass was „nicht richtig“ sei.

Doch die Sorgen waren ganz umsonst. Cooma setzte einen gezielten Biss in die Nase, als die Mutter auf sie zuraste, um sie platt zu machen, und das Thema war durch. Die Mutter ging brav zu den anderen. Ich war ehrlich gesagt baff! Das hätte ich meinem "kleinen" Hundchen nicht zugetraut, muss ich gestehen. Zumal Cooma sofort danach total abgeklärt weiter sammelte, als wäre nichts passiert.

Unser nächstes Seminar mit Serge besuchten wir als Cooma 14 Monate alt war. An ihrem Ausbildungsstand im Vergleich zum letzten Seminar vor sieben Monaten hatte sich im Grunde nichts geändert, außer dem Anhalten. Ich hatte weiterhin Balancearbeit mit ihr gemacht. Nun sollte es ernst werden. Ich musste zugeben, dass mein "kleines Putzelchen" eine ziemlich lange Schonfrist von mir bekommen hatte und ich sie selbst mit 14 Monaten noch arg klein und jung fand... Zunächst ließ Serge sich von mir blenden und fragte schließlich nochmal genau nach, wie alt sie sei. Nunja, Serge legte mir nahe: "It's time to work!"

Flanken

Also begann die ernsthafte Ausbildung. Jetzt sollte auch der Hütestock zum Einsatz kommen, den ich vorher ganz bewusst so gut wie nie benutzt hatte. Ich verbrachte die nächsten Monate damit ihr die Flanken

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

beizubringen. Damit die Flanken einen schönen Abstand hatten, ließ ich sie grundsätzlich erst dann loslaufen, wenn sie den Kopf weg drehte in die Richtung, in die sie laufen sollte und mit dem Körper signalisierte, dass ihr Laufweg rechtwinklig von den Schafen weggehen sollte. Das heißt, ich begann bei der Balancearbeit wieder vor meine körpersprachlichen Signale bzw. die Signale mit dem Stock (als verlängerten Arm zum Blockieren) das Kommando zu sprechen. Die Kommandos sind die Klassiker "away" und "come by". Hierbei achtete ich von Anfang an sofort darauf, dass ich die Flanken so Aussprach, wie ich sie sehen wollte. Also für lange Flanken ein langgezogenes Kommando, für kurze ein kurzes und so weiter. Doch der nächste Schritte folgte gleichzeitig, nämlich, dass die Flanken jetzt nicht mehr nur der kurze Weg auf den Balancepunkt sind. Ich übte nun auch, dass ich Cooma mit dem Hütstock um mich herumschieben konnte.

Das funktionierte anfangs natürlich gar nicht und Cooma war sehr verwirrt. Frust kam bei ihr auf, weil ich sie doch bisher nicht mit derartigen Aufgabe gefordert hatte. Ich hatte dabei das System, dass ich bei dem Ansatz zu einer Flanke in die falsche Richtung ein hartes und schnelles "NeinLieDown" sagte. Lief sie richtig los, wurde sie mit den passenden Kommandos in ihrem Tun bestätigt. Auf diese Art verstand sie recht schnell die Richtungen und ich konnte

gleich den Abstand kontrollieren, was bei Cooma zugegebenermaßen recht witzlos war, weil sie ein perfektes Gefühl für Abstand hat.

In den Flanken durfte sie nun nur noch ganz selten zum Balancepunkt laufen. Ich stoppte sie entweder davor oder schob sie mittels der Körpersprache darüber. Dabei begann ich bereits ein System einzuführen, dass ich später bei Outruns nutzen wollte: Wenn sie in die Nähe des Balancepunktes kam und ich kein weiteres Flankierkommando sagte, dann sollte sie eindrehen und die Schafe bringen. Wollte ich das nicht, sagte ich kurz bevor sie instinktiv zu den Schafen eindrehte, das Flankierkommando und dann lief sie weiter. So war für Cooma immer klar, was ich erwarte und was sie tun sollte am Balancepunkt.

Außerdem achtete ich darauf, dass der Hund jederzeit ansprechbar war auf den Flanken. Ich übte also, dass ich ihr Tempo beim Flankieren bestimmen konnte. Bei einer normalen Flanke, möchte ich ein „Arbeitstempo“. Das bedeutet für mich, dass ich den Eindruck habe, dass der Hund jederzeit ansprechbar und zu stoppen ist. Wenn Cooma nach meinem Geschmack zu schnell wurde, ohne dass es einen logischen Grund gab (den die Schafe oder das Gelände vorgeben), dann stoppte ich sie sofort. Sie lernte dabei, dass es sich nicht lohnt loszurufen. Wenn ich ein schnelleres Tempo wünschte, dann sprach ich die Kommandos entsprechend anders aus und feuerte sie bei

der Flanke noch an. Dabei habe ich aber immer darauf geachtet den Abstand zwischen Hund und Schafen nicht zu verringern. Schnelles Tempo sollte nicht „enger werden“ bedeuten. Umgedreht galt das für kleine bzw. langsame Flanken natürlich genauso.

Treiben

Das Treiben nahmen wir nun auch in Angriff. Bisher hatte sie ja nur die Schafe hinter mir hergebracht, was mit meinen Moorschnucken ziemlich einfach ist. Das Wegtreiben sollte nun auch Thema werden. Damit ich erst einmal sicher gehen konnte, dass Cooma nicht wieder auf den Balancepunkt laufen würde, habe ich mit Schleppleine gearbeitet. Ich hatte bei einem Seminar mit Viola Hebeler bei Chill schon einmal das Wegtreiben mit Schleppleine geübt und war damals erstaunt wie einfach man so dem Hund doch vermitteln konnte, was man wollte. Der Vorteil dies mit Schleppleine zu beginnen liegt in meinen Augen darin, dass man dem Hund keinen Druck machen muss sich hinzulegen, falls er um die Schafe laufen möchte. Man kann zunächst einmal vorsichtig testen was der Hund von sich aus anbietet und kann ihn ganz entspannt motivieren zügig auf die Schafe zuzugehen – man hat ja die „Sicherheit“ in der Hand. Ich habe allerdings darauf geachtet, dass die Leine nicht unter Dauerzug stand, denn es sollte nicht die Verknüpfung entstehen „An der Leine zerren beim Schafe treiben“. Ich setzte sie nur ein,

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

wenn ich Cooma daran hinderte um die Schafe zu laufen. Sie durfte pendeln, ihr Tempo ausprobieren und ihren Rhythmus finden. Als sie sich begann wohl zu fühlen, ein gleichmäßiges Tempo ging und kaum noch Tendenz zum Herumlaufen auf die von mir gegenüberliegende Seite zeigte, begann ich sie zunehmend über Körpersprache und Stimme zu dirigieren. Ich ging parallel mit – Brust auf die Schafe gerichtet, nicht auf den Hund! – damit sie mich im Augenwinkel sehen konnte. An diesem Punkt kam auch wieder das Klopfen aufs Bein zum Einsatz, das ich beim „Jetzt ist Schluss“ bereits gut geübt hatte. Es führte ja dazu, dass sie auf mich zu lief. So konnte ich es verhindern, wenn sie auf den Balancepunkt laufen wollte – also die Flanke von mir weg um die Schafe. Die konnte ich ja nicht mit der Körpersprache abblocken, wie bei den Flanken, die auf mich zu waren. Da drehte ich nur ein wenig die Brust zu ihr hin und sie korrigierte sich wieder.

Das Tempo beim Treiben konnte ich beeinflussen, indem ich schneller oder langsamer parallel mitging. Irgendwann kam der Punkt, an dem ich üben wollte, dass ich nicht mehr ständig parallel zu sehen war. Das führte erst einmal dazu, dass Cooma stockte, stehen blieb, sich herumdrehte und schaute, ob Frauchen was zu sagen hätte. Da ich schon einige Hunde kennen gelernt habe, die in diesem Ausbildungsschritt leider gelernt haben

beim Wegtreiben dauernd „rückzufragen“, musste ich nun gut auf das Timing achten. Ich wollte ja keine Bestätigung für das Zurückschauen und gab ihr daher in diesem Augenblick kein Feedback. Ich übte immer wieder kurze Sequenzen, in denen ich für den Hund aus dem Blickfeld verschwand und Cooma sich herumdrehte. Ich tat nichts, wartete immer solange bis sie von selber wieder anfang auf die Schafe zuzugehen. Nach einigen Schritten begleitete ich sie bestätigend mit meinem „Walk on“-Kommando. Gleichzeitig trainierte ich in diesen Trainingseinheiten aber auch das parallele Mitlaufen weiter, damit sie das Vertrauen nicht verlor. Dieser Trainingsschritt dauerte gut drei bis vier Wochen bevor sich Erfolge zeigten.

Pfeifkommandos

Als Cooma zeigte, dass sie eine gute Idee von den gesprochenen Kommandos hatte, begann ich die Pfiffe einzuführen. Es gilt das Lerngesetz: Neu vor alt. Also erst der Pfiff, dann das bekannte Kommando (in der Regel unterstützt von meiner Körpersprache). Auf diese Art kann man auch gut erkennen, ob der Hund die Kommandos versteht, denn das Neue Kommando kommt ja vor dem alten Signal und man sieht ja, wenn der Hund beginnt darauf zu reagieren. Wenn er zuverlässig auf den Pfiff reagiert, lässt man das alte Kommando bzw. die körperliche Hilfe zunehmend weg. Cooma hatte das ganz gut verstanden. Nur den Links-

Pfiff mochte sie irgendwie nicht so gerne. Da hat es ein bisschen länger gedauert. Die Pfiffe habe ich zunächst nur im Nahbereich verwendet.

Distanzen vergrößern

Zum Glück hatten wir im Winter eine sehr große Weide zur Verfügung, so dass wir auch intensiv am Treiben und Outrun arbeiten konnten. Das Zurückschauen wurde weniger, aber das Tempo beim Treiben auch. Allerdings hatte sie kaum Tendenz die Schafe zu kippen und wieder zurück zu mir zu bringen – was ja bei ihrer Mutter Chill ein Dauerthema ist. Vom Prinzip her habe ich es so trainiert, dass es eine gedachte Linie gibt, wenn ich den Hund auf meiner Seite der Schafe anhalte und sie in Richtung Schafe ausgerichtet ist, dann ist die gedachte Linie, auf der sie die Schafe halten soll quasi die Verlängerung, wie wenn man die Wirbelsäule des Hundes nach vorne verlängert. Sie soll dann die Schafe auf dieser gedachten Linie geradeaus treiben. Hatte sie einmal eine Linie im Kopf, verfolgte sie diese auch und balancierte sich selbst die Schafe auf dieser. Es ging also nicht darum, dass sie selbst nur geradeaus treiben sollte, sondern dass sie die Schafe auf der Linie hielt, auch, wenn sie dafür leicht pendeln musste um zu verhindern, dass die Schafe eine Kurve liefen oder die Schafe am Rand des Trupps drohten abzubröckeln.

Je länger ich das übte, desto weniger pendelte sie unnötig, sondern managte das über leichte

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

Kopfbewegungen sobald die Schafe nur daran dachten den falschen Weg zu gehen.

Leider wurde das Tempo beim Treiben aber nicht schneller, sondern eher langsamer, wenn ich versuchte sie zu motivieren. Ich sortierte mir also immer schnelle Schafe aus meiner Gruppe heraus, um es ihr erst einmal einfach zu machen. Die Schafe zogen also in dem Fall den Hund vorwärts und ich sagte das passende Walk on in der Stimmlage dazu, die ich später als motivierend-schneller machende Stimmlage haben wollte.

Es galt hier also für mich ganz besonders auf meine Stimme zu achten und auffordernde Kommandos nicht zu tief zu sprechen, denn das würde sie ja instinktiv und erlernt als strafend empfinden und sich zurücknehmen.

Rausdrehen

Um den nächsten Schritt beim Flankieren zu gehen übten wir, dass ich ihren Kopf dirigieren konnte im Anhalten. Das System ist ganz einfach: Wenn ich auf ein Anhaltekommando (was der Hund braverweise ausführt) noch ein tiefer ausgesprochenes draufsetze, dann drehte Cooma den Kopf weg von den Schafen (und auch von mir weg - also mein Druck wird angenommen). In dem Augenblick, indem sie das tat, kam das passende Flankierkommando. Es ist der Ausweg auf den Druck und gleichzeitig Bestätigung für das Kopfwegdrehen. Der Effekt dabei: Der Hund

macht die Flanke auf. Je nachdem wie hart ich das "lie down" auf das bereits ausgeführte Anhalten draufsetze, kann ich den Winkel bestimmen, in dem sie weg schaut. Und damit auch den Winkel, in dem sie die Flanke los laufen wird.

Outrun, Lift & Fetch

Beim Outruntraining begann ich auch sofort zu trainieren ihr vor dem Loslaufen die Richtung anzuzeigen, in der die Schafe stehen. Ich hatte mit Chill und Teak früher immer das Kommando „Wo sind die Schafe?“. Dieses bedeutete, dass der Hund den Horizont mit den Augen absuchen sollte, um dann mit dem Blick an den Schafen „hängen zu bleiben“. Doch dieses System hatte einen Haken: Wenn die Schafe außer Sicht standen, dann konnten sie nirgends mit dem Blick hängen bleiben bzw. sie suchten sich die ähnlichste Alternative. So richtig bewusst wurde mir das erst, als ich begann Klasse 3 zu laufen und wir mehrere Trials hatten mit Schafen außer Sicht. Also begann ich mein System zu ändern und mit Cooma sofort ein ganz anderes aufzubauen, das mich unabhängig davon machte, ob der Hund die Schafe sah oder nicht. Ich nutzte dazu ein Handzeichen, ähnlich wie man es bei der jagdlichen Arbeit beim Vorausschicken macht. Das heißt, der Hund steht an der Seite, auf der er laufen soll und bekommt mit der geraden Hand die Richtung angezeigt auf der die Schafe stehen. Es ist also die direkte Linie

zwischen dem Hund und den Schafen. Dann geht die Hand wieder weg und der Hund läuft los – natürlich in einem Bogen. Cooma hatte das System sehr schnell verstanden und auch die kleinen Outruns waren schnell perfekt. Auch das Anhalten und Rausdrehen hatte sie sehr schnell verstanden.

Cooma lifte immer in tollem Tempo und in gerade Linie, so dass ich versuchen würde dies zukünftig nicht mit unnötigen Kommandos zu stören. Das kann sie übrigens nicht von Mama geerbt haben ;-). Denn diese versucht mir lieber mal die Schafe in Lichtgeschwindigkeit um die Ohren zu hauen. Oder aber ich habe das Training mit Chill in dieser Hinsicht so sehr kaputt gemacht, dass es verloren gegangen ist. Wer weiß. Cooma dagegen nimmt sich immer wieder zurück und überprüft, ob ihr Druck nicht zuviel ist und sie zeigt immer wieder, dass sie es ganz allein hin bekommt, dass die Schafe sanft bei Frauchen eintrudeln und dort zum Stehen kommen!

Innenflanken

Auch die Innenflanken waren Teil unseres Trainings und saßen recht schnell. Ich stoppte sie dafür bei neun bzw. drei Uhr und sprach sie mit Namen an, so dass sie den Kopf in meine Richtung wendete oder schon leicht in meine Richtung loslief. Wenn ich gesehen habe, dass der Bogen gut wird, hab ich ein einladendes Flankierkommando dazu gesagt. Wobei ich bewusst versuchte zu unterscheiden zwischen

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

leichten Flanken im Treiben und großen Flanken mit Stopp davor. Ich begann daher die Flankierkommandos bewusst verkürzt einzusetzen. Rechts ist dann ein "aa" und links ein kurzes "come", wenn sie aus dem Treiben heraus mit den Schafen auf der Nase flankieren sollte.

Wenn es nur noch eine Seite gibt...

Doch es manifestierte sich zunehmend ein Problem: Vermeiden von Rechtsflanken. War es anfangs schlicht ein Zögern, wurde es ein zunehmendes Blockieren. Aber immer nur dann, wenn ich forderte. Sobald die Konstellation beim freien Arbeiten eine Rechtsflanke ergab, war es kein Thema mehr. Also schaffte ich diese Konstellationen immer mehr. Doch leider verschärfte es das Problem nur noch mehr, bis Cooma die Rechtsflanken verweigerte und ins Meiden ging.

Also fasste ich einen Entschluss, der mir Zittern bereitete, weil die Gefahr bestand, dass ich damit auch in einer Sackgasse landen würde - wollte ich doch bei der Ausbildung meines dritten Hundes unbedingt grobe Fehler vermeiden, wie sie mir bei Teak und Chill passiert sind.

Kurzum: Ich wollte sie durchsetzen - klar und unmissverständlich. Also beschloss ich, dass es an den Schafen fortan nur noch eine Übung gab, die ich solange durchziehen wollte, bis es funktionierte: Rechtsherum.

Cooma tat das, was sie immer tat: Meiden, den verprügelten Hund mimen (was Frauchens Herz auch ansonsten nie kalt ließ... *hust*) und schließlich sogar Weglaufen. Dabei war ich weder sauer auf sie, noch habe ich sie "zusammengeschissen". Ich blockte einfach alles, was ich nicht wollte und forderte sie auf das andere zu tun. Es blieb quasi nur der Ausweg Rechtsherum... oder Weglaufen. Sie entschied sich für letzteres. Und zwar zum Auto. Oder zu anwesenden Personen. Also bin ich ruhig hinterher gegangen, hab sie an der Leine wieder mit zu den Schafen genommen und Rechtsherum gefordert... Einmal ist sie sogar in den Fluss gehüpft und dort herumgepaddelt, damit sie sich entziehen konnte. Ich habe mich also in aller Ruhe ans Ufer gesetzt und gewartet, denn sie würde bestimmt nicht soweit gehen, dass sie sich für ihren Willen ertränken würde ;-)

Gleichzeitig begann ich im Alltag mehr Regeln zu setzen und mehr Distanz zu fordern. Cooma hatte schon so einen Stein im Brett - war sie doch bis dahin immer so lieb und es gab ja augenscheinlich keine Probleme...

Nach zwei intensiven Trainingstagen an den Schafen war es geschafft: Rechts war wieder im Programm. Nein, noch mehr: Rechts ging so einfach wie noch nie.

Und es tat sich noch ein toller Nebeneffekt auf: Fortan bot Cooma mir in Frustsituationen viel schneller und stressfreier neue Dinge an. Sie

verfiel nicht mehr in Meiden, sondern agierte sehr aktiv und erheblich extrovertierter, was dem Training wirklich gut tat!

Das ließ sich auch beim Treiben erkennen, denn sie reagierte auf meine Aufforderungen (=Druck) nun auch mit mehr Tempo und der Weitergabe des Drucks an die Schafe.

Über den Balancepunkt ziehen

Im Zuge des Trainings der Rechtsflanken begann ich auch wieder das Ziehen über den Balancepunkt vermehrt auf Distanz zu üben. Natürlich bot sie das nicht von sich aus an und ignorierte meine Flankierkommandos in diese Augenblick. Also schickte ich sie zunächst auf kurze Distanz zum Outrun und ging direkt zu den Schafen. Wenn sie sich dann dem Druckpunkt näherte, „schob“ ich sie mit den Hütstock weiter herum. Das Ganze begleitete ich natürlich mit dem passenden Kommando. Nach und nach vergrößerte ich meine Distanz zu den Schafen, so dass Cooma auch auf größere Distanz meine körperlichen Hilfen noch annahm, die sie zusehends weniger brauchte.

Mehrere Schafgruppen

Da ich auf meiner Winterweide die Schafe mitten darauf stehen hatte und ich mir immer einen Übungsstrupp herausuchte, ergab es sich ganz von selbst, dass Cooma lernte eine Schafgruppe zu arbeiten und die andere zu ignorieren. Es zeigte sich dabei als sehr hilfreich, dass die anderen Schafe in einem

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

Netz mitten auf der Wiese stand. Nun könnte man meinen, dass das das Training stört. Nun denn – wenn man es als störend empfinden möchte, schon. Aber ich habe es gleich als Übungssituation genutzt. Ich arbeitete hier einfach damit, dass ich es ignorierte, wenn sie zu den falschen lief oder sich den falschen widmete – es konnte ja nichts passieren, sie kam ja nicht heran. Dann sprach ich sie an mit einer Körpersprache, die zeigte, dass ich mich den anderen Schafen zugewendet hatte und bestätigte es, wenn sie die richtige Gruppe fokussierte. Das belegte ich gleich mit einem Kommando, indem ich darauf zeigte und „Diese“ sagte. Dann forderte ich sie auf diese weiterzuarbeiten. Ich musste dabei auch daran denken, dass bei Trials manchmal die Schafe recht nah am Einlasspferch standen. Daher baute ich kleine Outruns auf, bei denen die Schafgruppen recht dicht standen und sie gut darauf achten musste, welche ich ihr vorher mit dem Handzeichen anzeigte. Das schulte also gleich noch darin, dass sie gut auf meine Hand achten musste.

Die Schafe, die außerhalb des Zaunes waren, rannten uns natürlich auch ab und zu mal weg und „klebten“ dann am Zaun. Auch dies nahm ich gleich als Übungssituation, schließlich ist das ja typischer Alltag im Umgang mit Schafen. Es gibt dabei in meinen Augen zwei Varianten wie man Schafe von einem Netz wieder wegbekommt.

Bei der einen Version lässt man den Hund quasi ausbalancieren und fordert den Hund auf zwischen Zaun und Schafe zu laufen. Das erfordert viel Mut beim Hund und ich habe immer darauf geachtet diese Version nicht zu machen, wenn in der Übungsgruppe ein Schaf war, dass zum Angreifen neigte. Cooma zeigte am Anfang trotzdem ein für mich typisches Verhalten für einen jungen Hund: Schnell zwischen Schafen und Zaun durchrennen, so dass diese einen Satz nach vorne machten und Cooma dann von der anderen Seite wieder zurück pendelte, wenn die Lücke dann mit den „angeschubsten“ Schafen größer war. Ich habe sie zwar aufgefordert direkt „in der Klemme“ anzuhalten, aber nie gestraft, wenn sie es nicht tat. Irgendwann kam das Vertrauen und sie bot es von selber an, was ich bestätigte mit lobenden Worten. Gleichzeitig zog ich meine Schafe dann natürlich vom Zaun weg – mit meinen braven Trainingsschafen geht so etwas. Für Cooma war das zusätzlich bestärkend.

War die Gruppe mit garstigen Schafexemplaren gesegnet, Griff ich zu Plan B. Ich schob mit ihr zusammen die Schafe weg. Das heißt, der Hund wurde so nah wie möglich an den Zaun flankiert und ich stellte mich an die gegenüberliegende Seite an den Zaun. Dann ging ich selbst zwischen Schafe und Zaun und begann sie wegzuschieben. Wenn sich eine Lücke auftat, forderte ich Cooma mit einem Klopfen aufs Bein dazu auf mir doch zu helfen.

So konnte ich sie vor böartigen Schafen schützen, ihr Vertrauen vermitteln und Erfolg verschaffen. Gleichzeitig ist diese Übung eine tolle Vorbereitung auf das Shedding gewesen, denn genauso übe ich das Shedden mit meinen Hunden.

Eineinhalb Jahre alt...

Wir besuchten unser nächstes Seminar bei Serge als Cooma 16 Monate alt war und der Unterschied zum Seminar davor entpuppte sich deutlich. Es war ein Anfängerseminar und wir durften uns als eines der "jüngsten" Teams mit dem Training des Trialparcours beschäftigen, denn unser Basistraining war nahezu perfekt absolviert. Ich war natürlich sehr stolz! Nicht nur auf Cooma, auch auf mich, weil ich keine groben Ausbildungsfehler fabriziert hatte. Wir durften sogar anderen Teilnehmern einige Dinge demonstrieren, deren Hunde schon etwas länger "im Geschäft" waren. Das Einzige, was mir Serge riet noch mehr zu üben, war das Treiben an fremden Schafen. Sie arbeitete hierbei auf der fremden Fläche noch ein wenig zögerlich.

Look back

Da ich ja bereits mit mehreren Schafgruppen arbeitete, begann ich auch das „Look back“ zu trainieren, da es sich in diesem Trainingsschritt anbot. Wenn Cooma also eine Schafgruppe arbeitete, dann postierte ich mich dafür mit auf die Seite der Schafe, auf der Cooma war und

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

bremste sie ab. Dann munterte ich sie auf sich herumzudrehen, indem ich mich auf die andere Schafgruppe ausrichtete mit der Brust und daraufzuing. Sobald Cooma diese fixierte, schickte ich sie auf die Flanke, zu der Seite, die von mir weg ging. Der Grund lag darin, dass ich auch zukünftig so arbeiten wollte, dass der Hund später immer auf die Seite Look back und Flanke laufen sollte, auf der er sich an der ersten Schafgruppe befand. Damit kann man dem Hund ein sicheres System vermitteln, auf das er sich verlassen kann.

Schafe dürfen laufen

In unserem Training kamen immer wieder Situationen vor, in denen die Schafe losrannten – z.B. zu den „Kumpels“ innerhalb des Zauns. Ich wollte Cooma für diese Situation „an- und ausschalten“ können. Das heißt, ich wollte nicht, dass sie grundsätzlich immer selbständig loslief, um sie zurückzuholen. Genauso wenig wollte ich, dass sie sie immer fliehen ließ. Also übte ich, dass es auf Ansage geschehen sollte. Am schwierigsten war hierbei natürlich erst einmal der Trainingsschritt, die Schafe wissentlich wegrennen zu lassen. Als das gut saß, übte ich, dass sie auch bei flüchtenden Schafen ordentliche Flanken lief, denn sie fühlte sich aufgrund der rennenden Schafe natürlich animiert eng und schnell zu werden. Ich übte das, indem ich sie anhielt, wenn sie zu eng wurde und mit dem Herausdrehen des Kopfes wieder weit machte. Dabei vermittelte

ich Ruhe – es war also erst einmal egal, ob wir sie noch bekommen würden oder nicht. Die ordentliche Ausführung stand im Vordergrund.

Als das alles funktionierte, übte ich, dass sie den rennenden Schafen mittels „walk on“ in einem Abstand folgte, der ein Lenken der Laufrichtung noch zuließ, aber die Schafe nicht zusätzlich anschob. Hier muss ich ihr ein Riesenlob aussprechen, denn sie behielt dabei die Nerven und war in der Regel superansprechbar.

Schafe stellen

Beim Trial im Januar in Rauschenberg wagte ich es mit Cooma Schafe zu stellen. Dort hatten wir eine fremde Situation, fremde Schafe und einen sich wiederholenden Ablauf. Da Horst Ludwig eine tolle Sortieranlage hat, konnte ich ganz allein arbeiten, was mir ehrlich gesagt ganz lieb war, weil ich doch sehr aufgeregt war. Cooma war zunächst sehr irritiert über die Pferchanlage und, dass sie da irgendwie außenherumlaufen musste um eine kleine Gruppe wegzutreiben. Anfangs düste sie deshalb etwas nervös hin und her. Okay, die Nervosität von Frauchen spiegelte sich darin wohl auch wider. Doch, als sie das Konzept durchschaut hatte, war sie mal wieder superabgeklärt. In ihren Pausen, während der Läufe, begann sie dann sogar sich mit anderen Dingen zu beschäftigen oder schaute ganz wichtig den "Großen" beim Trialen zu. Hier zeigte sich eine große Stärke: Der Standby-

Modus, der bei Cooma wirklich dazu führt, dass sie entspannt wartet. Ich musste sie kaum ermahnen - sie wartete einfach bis sie wieder dran war. Und dann war sie voll auf Sendung!

Leider sollte sich das Training an fremden Schafen in diesem Winter nicht wirklich weiterführen lassen, da der heftige Schneefall und die niedrigen Temperaturen bei fast allen Bekannten jegliches Training undenkbar machten. Einzig auf meiner Weide konnte man fast durchgängig üben, so dass ich erst einmal versuchte die Distanzen beim Treiben und Outrun weiterhin zu vergrößern. Auch das Shedden begann ich nun etwas ernsthafter zu üben. Außerdem versuchte ich die Pfeifkommandos zu festigen.

Das erste Trial

In Tewel liefen wir am 28. Februar 2010 unser erstes Trial – hier der Bericht:

Unser allererster Klasse 1-Start sollte etwas holprig beginnen. Die Schafe kamen leider schon sehr angekratzt an den Pfosten und ich beschloss lieber noch einen Augenblick zu warten, damit wenigstens noch ein wenig Ruhe reinkommen würde. In dem Augenblick hörte ich Rufe und sah mich um. Es schoss ein fremder Hund über das Trialfeld und "klaute" uns die Schafe. Also hieß es warten bis eine neue Gruppe gestellt wurde. Diese war zum Glück viel ruhiger.

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

Der Outrun war sehr schön, der Lift perfekt, der Fetch auch gut und der Turn ebenso. Beim Wegtreiben hatte Cooma die Schafe gut im Griff und schob sie in gutem Tempo durch das erste Tor. Beim Kippen auf das Quertreiben - die Fluchtrichtung für die Schafe, um in den Auslasspferch zu kommen - flankierte Cooma zu weit herum und nahm mein Links-Kommando als Rechts-Kommando. Während ich korrigierte, sahen die Schafe ihre Chance und düsteten los. Ich schickte Cooma noch zum Sammeln, doch das erste Schaf war einfach zu schnell. Sehr schade, denn bis zum ersten Tor war es ein wirklich schöner Lauf für das erste Mal.

Insgesamt: dis

Nach unserem Lauf holte ich mit Cooma die komplette Schafgruppe noch einmal zurück in den Einlasspferch und stellte die letzten Gruppen, was Cooma wieder routiniert in Angriff nahm - nach dem Motto: "Ach das. Ja, das weiß ich wie das geht."

Outrun vergrößern

Zufällig ergatterte ich dann spontan noch einen Platz bei einem Serge-Seminar als Cooma 18 Monate alt war. Es war nur ein Tag und Serge hatte sich wohl überlegt, dass wir an der Distanz des Outruns arbeiten könnten. Gesagt getan: In der ersten Runde konnten die Schafe immer wieder ein Stück weiter weg geschoben

werden. Zunächst war Cooma unsicher und auch irritiert - beim ersten Mal musste ich sie bremsen und rausdrücken, weil sie es gar nicht kannte meine Kommandos aus so weiter Ferne zu hören, doch dann lief es wie geschmiert. Sie machte von selbst den Bogen sehr schön und passend auf - an dieser Stelle merkte Serge an wie schön sie immer wieder zu den Schafen schaute, um ihren Abstand auf Richtigkeit zu überprüfen! - lifete gerade und brachte die Schafe auch auf der Linie. Irgendwann reagierte sie auch auf Kommandos, als sie verstanden hatte, dass dieses "dünne Gerufe" aus der Ferne das von Frauchen war. Die neu erlernten Pfeifkommandos nahm sie zunächst überhaupt nicht an.

In der zweiten Runde wollten wir also bei dem Erfolg der ersten ansetzen... doch Cooma war total verunsichert. Lief langsam los, trotz Aufforderungen nicht weiter... Serge war genauso irritiert wie ich und fragte, ob dass der selbe Hund sei wie vorher. Nach ein wenig Herumgebastel kam das Problem ans Licht: Martin, der in ca. 50 Meter Entfernung vor uns in der Wiese hockte um Bilder zu machen! Er hatte Cooma total aus der Bahn geworfen. Des Rätsels Lösung war dann denkbar einfach: Cooma blieb am Startpunkt liegen und wir stellten uns fast zu Martin und schon lief Cooma den Outrun wieder perfekt. Tja, da rächte es sich wohl, dass ich fast immer alleine trainierte...

Der Winter ging vorüber und ich musste meine gigantisch große Winterweide wieder verlassen. *schnief* Und so verließ mich ein wenig die Motivation und der Trainingseifer. Ich hatte mir zwar bereits überlegt, dass ich nun das Arbeiten in der Enge und Shedden vermehrt üben wolle, doch irgendwie hatte ich einen Motivationseinbruch. Die Lammzeit bot aber dann ganz neue Möglichkeiten: Sehr sture und angriffslustige Schafe schieben.

Im vorangegangenen Jahr hatte ich ja genau das noch vermieden und jetzt begann ich es zu üben. Cooma zeigte sich ziemlich irritiert. Meine Schäfchen sind auch über den Winter nicht immerzu Engelchen gewesen und so manch eines hatte schon getestet, ob der junge Hund es auch drauf hat, aber eine ganze Herde Sturköpfe mit plärrenden "Minischafen", die nicht den Deut auf Hunde reagierten - das war ziemlich anders als das, was Cooma kannte. Und so war sie bei den ersten Versuchen doch ein wenig überfordert. Den Müttern eine Hauen, wenn diese angriffen, das war kein Problem, aber sie wusste nicht wie sie mit den Lämmern umgehen sollte. So hatten wir ein paar spannende Szenen. Einmal buffte sie ein Lamm um, um es vorwärts zu bekommen. Der ratlose Blick von Cooma als sich das Minischäfchen versuchte zu berappeln und immer noch plärrend vor ihr stand, ließ mich schmunzeln. Doch irgendwann kam sie dahinter, dass man diese kleinen Woldinger am besten ignorierte

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

und die Mütter schob - dann liefen die nämlich hinterher!

Im Pferch, am Pferch, um den Pferch

Das Training in der Enge nahm ich auch in Angriff und auch hier überraschte mich Cooma mal wieder sehr positiv. In aller Ruhe ging sie das Thema an und relativ schnell flankierte sie auch im Pferch völlig gelassen. Wenn die Schafe zu eng standen, dann schubste sie sie mit der Schulter weg, um zwischen Schaf und Pferch durchzukommen.

Ich übte das Einpferchen, Auspferchen, Gruppen vom Pferch wegbringen und so weiter.

Shedding und Look back verfeinern

Endlich begann ich auch das Shedding richtig in Angriff zu nehmen, da man dies ja auch auf kleinen Flächen leicht üben konnte. Die Vorbereitung dazu hatte ich ja bereits im Winter auf der großen Weide gemacht. Jetzt wollte ich es verfeinern. Das Prinzip nach dem das Shedding läuft, ist folgendes:

Die Schafe wurden aufgereiht, so dass, die Köpfe alle nach rechts oder links zeigten. Sie sollten sich nicht zu mir drehen. Dafür musste man die Schafe auf Abstand halten. Der Hund war dem Mensch gegenüber und war quasi der „Block“, an dem man die Schafe aufreihen konnte. Das Lücke machen war die Arbeit des Menschen. Ich nutzte dazu immer ein Schaf, dass diese Schafgruppe anführte und als erstes

weggehen wollte. Dadurch reihten sich die Schafe auf und ich machte an der Stelle, an der ich die Schafe trennen wollte den Druck so groß, dass eine Lücke entstand. Ich drehte mich dabei immer in Richtung der Schafe, die der Hund arbeiten sollte und schob sie zunächst selbst ein Stückchen weg, bis für den Hund eine deutliche Lücke klaffte. Dann habe ich Cooma gerufen, damit sie sich hinter mir einfädelt und mir half diese Gruppe wegzutreiben. Also genau das, was sie am Netz und Pferch auch tun sollte.

Damit es auch auf Trials funktionierte, begann ich nun zu üben, dass die Lücken immer enger wurden und sie trotzdem noch hindurchlief. Damit sie wusste, wo die Lücke sein sollte, hatte ich mir angewöhnt mit der flachen Hand quasi dahin zu zeigen, wo die Lücke war. Das hatte sich auch daraus ergeben, dass ich so die Schafe trennte. Das Ganze baute ich schließlich soweit aus, dass Cooma auch ohne Lücke auf das Handzeichen einfach durch die Schafe lief an dieser Stelle.

Da sie zunächst ein wenig langsam durch die Lücken lief, übte ich zusätzlich sie schneller zu machen. Dafür ließ ich sie häufig durch die Lücke laufen und forderte sofort eine schnelle Flanke um die Gruppe, die ich ihr durch meine Körpersprache angezeigt hatte. Das im Wechsel mit dem Training, dass sie sich hinter mir einklinkte, führte eigentlich recht schnell dazu, dass sie verstand was ich wollte.

Im Zuge dieses Trainings verfeinerte ich auch das Look back zunehmend. Im Winter hatte ich es ja immer so geübt, dass ich mit Cooma zusammen zwischen den Schafgruppen stand. Jetzt blieb ich vor der ersten Schafgruppe stehen, so dass ich Cooma nicht mehr körperlich helfen konnte, die richtige Richtung zu finden. Dabei baute ich das begonnene System weiter aus: Wenn ich ein Look back in auf die zweite Schafgruppe haben wollte mit Rechtsflanke, dann postierte ich sie hinter der ersten Schafgruppe ca. auf 2 Uhr. Sollte es eine Linksflanke werden, dann auf 10 Uhr.

Natürlich wollte Cooma lieber die erste Schafgruppe weiterarbeiten. Das konnte ich ja durch meine Gestik verhindern, weil ich ja vor den Schafen war und Druck machen konnte, wenn sie diese fixierte. Damit sie schnellen Erfolg hatte und Vertrauen in das System lernte, schickte ich sie immer sofort los, sobald sie sich wendete und die hintere Schafgruppe fixierte.

Recht schnell begann ich das auch so zu üben, dass die zweite Schafgruppe außer Sicht stand, weil meine Weide das hergab. Für Cooma war das die Erfahrung, dass sie mir vertrauen konnte wirklich Schafe zu finden, auch wenn sie sie nicht gleich sehen konnte.

Das zweite Trial

Am 30. Mai 2010 fuhren wir zu unserem zweiten Trialstart:

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

In Reimenrod beschloss ich mit Cooma den zweiten Trialstart in Klasse 1 zu absolvieren. Das Gelände war klein und ein wenig hügelig. In den Läufen der Klasse 2, die vorher stattfanden, konnte ich sehen, dass die Schafe sehr umgänglich waren.

Also schickte ich Cooma übe die linke Seite zum ca. 80-Meter-Outrun. Da sie normalerweise von selbst wunderbar passend für einen geraden Lift hinter den Schafen anhält, hab ich es verpasst sie frühzeitig zu bremsen, denn sie war von dem fremden Schafsteller etwas irritiert und lief daher zu weit. Zunächst dachte ich, dass der Druckpunkt wohl tatsächlich dort sein könnte, weil der Pferch mit den anderen Schafen in dieser Richtung war, doch beim Lift zeigte sich, dass es nicht passte. Daher verloren wir beim Outrun, Lift und Fetch gleich mal ein paar Punkte.

Netterweise war die Fetchlinie diesmal auch für mich nicht zu übersehen, denn der es führte ein Weg von Pfoften zu Pfoften. Cooma brachte die Schafe brav zu mir und der Turn war quasi perfekt. Doch etwas irritierte: Alle Schafe waren schon brav auf der Wegtreiblinie, nur eins stand noch neben mir. Ich dachte: "Okay, das hat den Anschluss einfach nicht mitbekommen." Doch ich ahnte schon etwas... Nun denn, Cooma schob es sanft zu den anderen und trieb alle schön ordentlich durchs

erste Tor. Und hier wieder so ein typischer Corinna-Spätzünder: Wir machten einen guten Schlenker hinter dem Tor, weil ich einfach viel zu spät den Hund losschickte zum Kippen der Schafe auf die Quertreiblinie. Also musste ich die Schafe erst einmal wieder auf die Linie zurückbringen, was problemlos funktionierte. Der Rest des Treibens lief quasi perfekt.

Da die Klasse 2 ein Malteserkreuz absolvieren musste, hatte Richter Miriam Wolf einfach einen Trichter daraus gebastelt. Die Schafe kamen gut, doch dann steuerte dieses Schaf, das schon am Pfoften bei mir blieb munter auf mich zu, der Rest fächerte sich auf in die andere Richtung und einige waren schon auf der anderen Seite am Trichter vorbeigelaufen, bevor ich eine Idee hatte wie ich damit umgehen sollte. Meine Ahnung sollte ich nach dem Lauf bestätigt bekommen: Ich hatte ein ehemaliges Flaschenlamm in meiner Gruppe. Mal wieder... Nunja, damit musste ich jetzt umgehen. Also puzzelte ich die Schafe wieder zu einer Gruppe zusammen und hoffte inständigst, dass das Ex-Flaschenlamm zumindest ein bisschen Bezug zu den anderen Schafen haben würde. Sie gingen schließlich alle durch.

Dann folgte eine Kurve und die Schafe sollten noch einmal in den Anhänger. Hier hatte ich

wieder das selbe Problem: Das Ex-Flaschenlamm stellte sich zu mir, eine Schnucke machte ein paar Anstalten auf der anderen Seite des Anhängers fliehen zu wollen und der Rest stand dumm in der Mitte. Ich überlegte mir also, dass ich ersteinmal die etwas unkooperativere Schnucke in den Anhänger bugsieren wollte und dann noch irgendwie das Klebeschaf hinterher. Während ich daran bastelte fing es plötzlich an heftiger zu regnen. Die Schafe bekamen alle ein Gesicht nach dem Motto "Wie-eklig" und gingen in den Anhänger. Manchmal passt das Wetter. Dann musste man die Schafe noch einmal aus dem Anhänger holen und am Pfoften versammeln.

Insgesamt: 85 Punkte, 2. Platz

Bei diesem Trial nutzte ich übrigens ganz bewusst das Rausdrehen des Kopfes beim Trichter und beim Einpferchen in den Anhänger. Das „Platz“-Kommando kam auch zum Einsatz, und zwar in dem Augenblick, in dem ich die Schafe wieder aus dem Anhänger holen musste. So war für Cooma klar, dass sie sich nicht einzuschalten hat.

Single

Die Fortsetzung vom Shedding lautete Single. Eine Gruppe von Schafen halten ist ja das eine, doch ein einzelnes Schaf halten muss auch

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

geübt sein. Schon beim Abtrennen muss der Hund auf Zack sein und es sofort auf dem Druckpunkt halten.

Cooma war bei dieser Aufgabe am Anfang etwas unsicher und schwankte zwischen Rückzug und Attacken. Doch mit ruhiger Unterstützung schulte ich sie bei dieser Aufgabe immer mehr. „Liebe“ Schafe waren recht schnell kein Problem mehr, garstige und hektische Schafe machten auch Cooma schnell und etwas unkontrolliert. Da würden wir noch etwas üben müssen zukünftig.

Auf ins Ausland

Im Juni 2010 sollte es zur „Hausaufgabenüberprüfung“ Richtung Niederlande gehen. Diesmal fuhren wir direkt zu Serge van der Zweep.

Da wir unser Basistraining gut absolviert hatten, ging es in den Feinschliff. Das Treiben war mir immer noch ein wenig zu „lahm“ und auch Serge fand, dass man Cooma eher motivieren als bremsen sollte dabei. Also übte ich meinen Hund „grell“ zu machen, was gar nicht so einfach war, weil ich die stimmliche Grenze zwischen motivieren und „anmotzen“ noch nicht so richtig drin hatte. Ich durfte an diesem Tag mehrfach die zäh laufende komplette Trainingsherde über eine Strecke von mehreren hundert Metern schieben lassen, damit Cooma sich darin übte. Mit jedem mal wurde sie sicherer und eifriger. Am zweiten Tag übten wir

das noch einmal und ich glaubte ehrlich gesagt nicht daran, dass sie das mental und konditionell überhaupt auf die Reihe bekommen würde, doch sie überraschte mich! Beim allerletzten Durchlauf zeigte sie mir, dass sie sehr wohl noch konnte und die Aufgabe besser verstand. Sie wurde eifriger, ohne mein Anfeuern und trotz der hohen Temperaturen ließ sie keinen Zweifel aufkommen, wer hier auf der Weide die Hosen an hatte gegenüber der Schafe.

Mit diesem Training war auch ein weiteres Kommando geboren: „Zack-Zack“.

Die Bedeutung ist ganz einfach: „Heiß“ sein bei der Arbeit, „grell“ werden und das immer gerade so weit, dass es nicht zum Beißen kommt.

Für mich selbst nahm ich auch noch eine Übung mit: Schafen Respekt einflößen! Ich hatte in der Vergangenheit auf Trials doch immer wieder meine Probleme die Schafe „scheu“ zu bekommen für das Shedding. Serge zeigte noch einmal wie er „Angriffsattacken“ auf die Schafe lief, um diese Respekt bekommen zu lassen.

Die Gratwanderung

Nachdem ich Cooma heiß gemacht hatte, wollte ich das Beißen wieder mehr regulieren. Sie hackte dabei nicht richtig zu, sondern machte leichte „Scheinangriffe“ Richtung Nasen, Beine oder Keulen der Schafe. Doch

auf leichte Kritik reagierte sie mit sofortigem Einstellen jeder Aktion. Also musste ich die Attacken noch mehr festigen, damit sie in diesem Verhalten kritikfähiger wurde.

Ich übte das also noch eine Woche ohne ihre Attacken zu regulieren und war dann an dem Punkt angekommen, an dem ich beim Nach-Vorne-Gehen auch mal ein ordentliches „Hey“ von mir geben konnte, ohne dass sie der Meinung war gar nichts mehr tun zu dürfen und trotzdem richtig präsent blieb.

Neue Dimensionen

Der Zufall wollte es, dass wir plötzlich ein ganz neues Übungsfeld finden sollten. Wir machten eine nette Bekanntschaft mit Berufsschäfern und durften uns einbringen. 800 bis 900 Mutterschafe mit Lämmern von einer Weide zur anderen bringen... oder zum Abweiden von Flächen „be“hüten, inkl. Hin- und Wegtreiben.

Ich entdeckte ganz neue Seiten an meinen Hundchen und freute mich sehr, dass sie diese Erfahrungen machen durfte! Für mich war es natürlich auch eine tolle Möglichkeit der Überprüfung ihrer Fähigkeiten aus züchterischer Sicht.

Cooma zeigte sich sofort als tatkräftige Unterstützung beim Umtrieb und arbeitete absolut selbständig. Schon allein, weil sie meine Kommandos zunächst aus dem Geblöke gar nicht herausfiltern konnte. Das kannte sie nicht!

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

Doch mit Häufigkeit der Einsätze an der großen Herde wurde sie hellhöriger und konnte meine Kommandos immer besser filtern. Ich setzte ganz bewusst viel die Pfeife ein, weil ich dieses Training in der Zeit davor doch sehr vernachlässigt hatte. Durch das „heiß“ machen war ich irgendwie bei den Stimmkommandos hängen geblieben.

Es soll an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, dass auch die Schwester von Cooma namens Mel sich an diesen Schafen zeigen durfte. Und sie brauchte sich wie ihre Schwester ganz und gar nicht zu verstecken. Die beiden Mädels hatten es im Griff.

Auch im Bezug auf Coomas Arbeitsausdauer habe ich eine neue Erkenntnis gewonnen: Sie ist sehr groß! Sie hat an einem Sonntag morgens beim Schafe zur Weidefläche (wieder die große Herde mit 900 Stück) bringen, gut drei Stunden weiden lassen, die Schafe wieder zurückbringen und einem an diesem Abend stattfindenden Umtrieb von ca. zwei Stunden durchgearbeitet bis zum letzten Schritt. Natürlich war Unterstützung von mindestens einem weiteren Hund vorhanden, denn ganz allein hätte ich das nicht mit ihr gewagt.

Vorführung

Am 10. Juli 2010 waren wir eingeladen auf dem Pferdemarkt in Fritzlar (einem regionalen Volksfest) eine Hütevorführung zu machen. Es war sehr heiß und die Schafe bewegten sich

sehr zäh. Cooma durfte hier das Treiben zeigen und den Outrun.

Praktische Arbeit vs. Trialtraining

Cooma steuerte die zwei Jahre an und sammelte weiterhin Erfahrungen mit großen Herden, unter anderem auch einer garstigen Bockherde mit Coburger Füchsen, Rhönschafen und diversen Mischlingen. Es stand für mich langsam die Befürchtung im Raum, dass sie evtl. das Arbeiten mit weniger Druck verlernen könnte und nur noch große Herden gewöhnt wäre... So kam ein Treffen mit Helge sehr passend, denn dort konnte ich endlich mal wieder Training an einer kleinen Gruppe Renn-Skudden machen. Ich erwartete, dass ich Cooma nun massiv ausbremsen müsste. Doch sie schaltete sofort um und arbeitete die kitzeligen Schafe mit dem passenden Gefühl. Einzig das Shedding-Üben zeigte mir, dass da noch Routine und vor allem Tempo fehlte. Sie kam einfach viel zu langsam herein – aus Unsicherheit, und so war die Lücke natürlich zu schnell wieder weg. An den eigenen Schafen zeigte sie diese Unsicherheit nicht mehr und sie flutschte zügig hindurch.

Zwischendurch ergab sich noch die Möglichkeit mal zu testen, ob Cooma ca. 150 Gänse arbeiten würde. Ein Versuch an Laufenten als sie noch recht jung war schlug fehl, weil sie sich aus Angst bei mir versteckte. Sie ging mit zu den Gänsen und nahm sofort Hütehaltung ein. Allerdings fraß sie zunächst aus Stress

Gras und bäugte die Tierchen nur vorsichtig. Doch schnell waren die Unsicherheiten durch meine Unterstützung beseitigt, sie arbeitete mit viel Gefühl das Geflügel und wir brachten es in den Stall.

Erster Start in Klasse 2

Kurz nach Coomas zweiten Geburtstag beschloss ich sie im August 2010 in Großalmerode in der Klasse 2 zu starten.

1. Lauf: Bereits als die Schafe an den Pfosten gebracht wurden, konnte ich sehen, dass ein Schaf uns in dieser Gruppe besonders beschäftigen würde. Outrun, Lift und Fetch waren nicht ganz perfekt, aber nah dran - Fetchgate getroffen, Linie auch. Der Turn war gut und beim kompletten Treiben verloren wir gerade mal drei Punkte. Und das, obwohl wir beim Quertreiben eigentlich nur daran puzzelten das Querulantenschaf bei der Gruppe zu halten bzw. überhaupt eine Gruppe zu behalten! Coomas Geduld war quasi grenzenlos und sie stand das Ganze tapfer und mit Köpfchen bis zum zweiten Treibtur durch. Ab da ging es wieder leichter. Das Shedding dieser Schafe war recht leicht, da sie ja eh permanent "auseinanderfielen". Volle Punktzahl dafür. Beim Einpferchen machten wir einen kleinen Schlenker, weil ich kurz zuviel Druck gemacht hatte.

Die Ausbildung an den Schafen mit Cooma

2. Lauf: Auch an diesem Tag war der Outrun nicht ganz perfekt - ein bisschen zu eng - und der Lift zickzack, was sich beim Fetch ein wenig fortsetzte. Das Tor trafen wir trotzdem. Der Turn war etwas weit und der erste Treibschenkel war an diesem Tag auf der anderen Seite. Er führte damit auf den Einlasspferch zu. Ohne Zutun meines Hundes gaben die Schafe kurz hinter dem Turn plötzlich Gas und preschten los - natürlich am ersten Treibtor vorbei. Doch das war in dem Augenblick weniger mein Problem, denn ich hatte vielmehr Angst, dass sie mir vom Feld laufen würden. Also schickte ich Cooma und vermittelte ihr, dass sie alles geben sollte, was die Beine hergaben. Und das tat sie auch! Puh - gerettet. Die Aktion kostete uns natürlich viele Punkte, aber die Schafe waren immerhin noch da. Also zurück zum Quertreiben. Der Rest lief dann gut. Beim Shedding vermurkste ich den Druckpunkt zu den zwei zu haltenden Schafen, weil ich unbedingt darauf bestehen musste, dass ich besser zu wissen meinte wo er ist als Cooma. Das Einpferchen war auch an diesem Tag nicht perfekt, aber gerade noch in der Zeit geschafft.

Wir wurden reichlich belohnt und Cooma gewann mit weitem Punktevorsprung vor dem Zweitplatzierten ihren ersten Klasse 2-Start! Ich bin sooooo stolz auf meine kleine

Schwarze :-))

90 Punkte + 73 Punkte = 1. Platz